

□ Lesezeit: 9 min.

Jedes Jahr feiern wir am letzten Sonntag des Jahres die Heilige Familie von Nazareth. Aber wir vergessen oft, dass wir die ärmsten und heikelsten Ereignisse dieser Familie in voller Pracht feiern. Gezwungen, in einer Höhle zu gebären, sofort verfolgt, inmitten so vieler Gefahren in ein fremdes Land auswandern zu müssen, um zu überleben, und das mit einem Säugling und ohne Vermögen. Aber alles war ein Ereignis der Gnade, von Gott, dem Vater, zugelassen und in der Heiligen Schrift angekündigt.

Lesen wir die schöne Geschichte, die Don Bosco selbst den Jungen seiner Zeit erzählt hat.

Die traurige Verkündigung. - Der Kindermord in Bethlehem. - Die heilige Familie zieht nach Ägypten.

Der Engel des Herrn sagte zu Josef: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Ägypten. Bleib dort, bis ich dir Bescheid gebe. Matth. II, 13.

Eine Stimme ist in Rama gehört worden, Weinen und viel Wehklagen: Rahel beweint ihre Kinder, und sie wollte sich nicht trösten lassen, weil sie nicht mehr sind. Jerem. Kap. XXXI, V. 15.

Die Ruhe der heiligen Familie [nach der Geburt Jesu] sollte nicht von langer Dauer sein. Kaum war Joseph in das Armenhaus in Nazareth zurückgekehrt, erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sagte zu ihm: „Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Ägypten. Bleib dort, bis ich dir sage, dass du wieder zurückkommen kannst. Herodes wird nämlich das Kind suchen, weil er es umbringen will.“

Und das war nur zu wahr. Der grausame Herodes, der von den Heiligen Drei Königen getäuscht worden war und wütend darüber war, eine so gute Gelegenheit verpasst zu haben, um denjenigen loszuwerden, den er als Konkurrenten um den Thron ansah, hatte den teuflischen Plan gefasst, alle männlichen Kinder unter zwei Jahren abschlachten zu lassen. Dieser abscheuliche Befehl wurde ausgeführt.

Ein breiter Strom von Blut floss durch Galiläa. Da erfüllte sich, was Jeremia vorausgesagt hatte: „Eine Stimme ist in Rama gehört worden, Weinen und viel Wehklagen: Rahel beweint ihre Kinder, und sie wollte sich nicht trösten lassen, weil sie nicht mehr sind.“ Diese armen Unschuldigen, die auf grausame Weise getötet wurden, waren die ersten Märtyrer für die Göttlichkeit Jesu Christi.

Joseph hatte die Stimme des Engels erkannt; er erlaubte sich auch nicht,

über den überstürzten Aufbruch nachzudenken, zu dem sie sich entschließen mussten, über die Schwierigkeiten einer so langen und gefährlichen Reise. Er muss es bedauert haben, seine arme Heimat zu verlassen, um durch die Wüste zu ziehen und in einem Land, das er nicht kannte, Asyl zu suchen. Ohne auch nur auf den Morgen zu warten, stand er in dem Moment auf, in dem der Engel verschwand, und lief los, um Maria zu wecken. Maria bereitete in aller Eile einen kleinen Vorrat an Kleidern und Proviant vor, den sie mitnehmen konnten. Josef bereitete derweil die Stute vor, und sie verließen ohne Bedauern ihre Stadt, um Gottes Befehl zu gehorchen. Hier ist also ein armer alter Mann, der die schrecklichen Machenschaften des Tyrannen von Galiläa vereitelt; ihm vertraut Gott die Sorge für Jesus und Maria an.

Eine verhängnisvolle Reise - Eine Tradition.

Wenn sie euch aber in einer Stadt verfolgen, so flieht in eine andere. Matth. X, 23.

Zwei Wege boten sich dem Reisenden, der auf dem Landweg nach Ägypten gehen wollte. Der eine führte durch Wüsten, die von wilden Tieren bevölkert waren, und die Wege waren unbequem, lang und nicht sehr belebt. Der andere führte durch ein wenig besuchtes Dorf, aber die Bewohner der Gegend waren den Juden gegenüber sehr feindselig. Joseph, der bei seiner überstürzten Flucht vor allem die Menschen fürchtete, wählte den ersten dieser beiden Wege, weil er am verstecktesten war.

Nachdem die vorsichtigen Reisenden mitten in der Nacht von Nazareth aus aufgebrochen waren, schlugen sie eine Zeit lang die traurigsten und verschlungensten Wege ein, weil sie zuerst Jerusalem passieren mussten. Wenn sie eine große Straße überqueren mussten, ließ Joseph Jesus und seine Mutter im Schutz eines Felsens zurück und kundschaftete den Weg aus, um sich zu vergewissern, dass der Ausgang nicht von den Soldaten des Herodes bewacht wurde. Durch diese Vorsichtsmaßnahme beruhigt, kehrte er zurück, um seinen kostbaren Schatz zu holen, und die heilige Familie setzte ihre Reise zwischen Schluchten und Hügeln fort. Von Zeit zu Zeit legten sie am Ufer eines klaren Baches einen kurzen Halt ein und ruhten sich nach einer kärglichen Mahlzeit ein wenig von den Strapazen der Reise aus. Als es Abend wurde, mussten sie sich mit dem Schlafen unter freiem Himmel abfinden. Josef zog seinen Mantel aus und deckte Jesus und Maria damit zu, um sie vor der Feuchtigkeit der Nacht zu schützen. Morgen, bei Tagesanbruch, würde die beschwerliche Reise wieder beginnen. Nachdem die heiligen Reisenden die kleine Stadt Anata passiert hatten, machten sie sich auf den Weg, um auf der Seite von Ramla in die Ebene von Syrien

hinabzusteigen, wo sie nun frei von den Fallen ihrer grimmigen Verfolger sein würden. Entgegen ihrer Gewohnheit waren sie weitergelaufen, obwohl es bereits dunkel war, um sich schneller in Sicherheit zu bringen. Joseph berührte schon fast den Boden vor den anderen. Maria, die von diesem nächtlichen Lauf ganz zitterte, warf ihre unruhigen Blicke in die Tiefen der Täler und die Schluchten der Felsen. Plötzlich tauchte an einer Kurve ein Schwarm bewaffneter Männer auf, die ihnen den Weg abschnitten. Es war eine Bande von Schurken, die in der Gegend ihr Unwesen trieb und deren furchtbarer Ruf weit in die Ferne reichte. Joseph hatte Marias Reittier festgehalten und betete in aller Stille zum Herrn, denn jeder Widerstand war unmöglich. Höchstens konnte man hoffen, sein Leben zu retten. Der Anführer der Räuber löste sich von seinen Begleitern und ging auf Josef zu, um zu sehen, mit wem er es zu tun hatte. Der Anblick dieses alten Mannes ohne Waffen, dieses kleinen Kindes, das an der Brust seiner Mutter schlief, berührte das blutrünstige Herz des Banditen. Weit davon entfernt, ihnen etwas Böses zu wünschen, reichte er Joseph die Hand und bot ihm und seiner Familie Gastfreundschaft an. Dieser Anführer hieß Dismas. Die Überlieferung berichtet, dass er dreißig Jahre später von Soldaten gefangen genommen und zur Kreuzigung verurteilt wurde. Er wurde auf dem Kalvarienberg an der Seite Jesu ans Kreuz geschlagen und ist derselbe, den wir unter dem Namen des guten Schächers kennen.

Ankunft in Ägypten - Wunder, die sich beim Einzug in dieses Land ereigneten - Dorf Matarije - Wohnsitz der Heiligen Familie.

Seht, der Herr fährt auf einer leichten Wolke daher; er kommt nach Ägypten. Vor seinem Angesicht zittern die Götter Ägyptens. Jes. XIX, 1.

Sobald der Tag anbrach, setzten die Flüchtlinge ihre gefährvolle Reise fort, wobei sie den Räubern dankten, die ihre Gastgeber geworden waren. Es wird erzählt, dass Maria bei ihrem Aufbruch zu dem Anführer der Räuber sagte: „Was du für dieses Kind getan hast, wird dir eines Tages reichlich vergolten werden.“ Nachdem sie Bethlehem und Gaza durchquert hatten, stiegen Josef und Maria nach Syrien hinab und schlossen sich einer Karawane an, die nach Ägypten zog. Von diesem Moment an bis zum Ende ihrer Reise sahen sie nichts als eine riesige Sandwüste vor sich, deren Trockenheit nur in seltenen Abständen von einigen Oasen, d. h. einigen fruchtbaren und grünen Landstrichen, unterbrochen wurde. Während des Laufs durch diese sonnenverbrannten Ebenen verdoppelten sich ihre Mühen. Die Nahrung war knapp, und oft fehlte es an Wasser. Wie viele Nächte wurde Joseph, der alt und arm war, zurückgedrängt, als er versuchte, sich der

Quelle zu nähern, an der die Karawane Halt gemacht hatte, um ihren Durst zu stillen!

Nach zwei Monaten beschwerlicher Reise erreichten die Reisenden schließlich Ägypten. Sozomenos zufolge senkten die Bäume von dem Moment an, als die Heilige Familie dieses uralte Land berührte, ihre Zweige, um den Sohn Gottes anzubeten; die wilden Tiere strömten dorthin und vergaßen ihre Instinkte; und die Vögel sangen im Chor das Lob des Messias. Glaubt man den Berichten vertrauenswürdiger Autoren, so fielen alle Götzen der Provinz, die den Sieger über das Heidentum erkannten, in Stücke. So erfüllten sich die Worte des Propheten Jesaja buchstäblich, als er sagte: „Seht, der Herr fährt auf einer leichten Wolke daher; er kommt nach Ägypten. Vor seinem Angesicht zittern die Götter Ägyptens.“

Josef und Maria, die das Ziel ihrer Reise bald erreichen wollten, gingen durch Heliopolis, das der Anbetung der Sonne geweiht war, nach Matarije, wo sie sich von ihren Mühen ausruhen wollten.

Matarije ist ein schönes, von Platanen beschattetes Dorf, etwa zwei Meilen von Kairo, der Hauptstadt Ägyptens, entfernt. Dort wollte Joseph sein Zuhause einrichten. Aber das war noch nicht das Ende seiner Sorgen. Er musste eine Unterkunft suchen. Die Ägypter waren alles andere als gastfreundlich, und so war die heilige Familie gezwungen, für einige Tage im Stamm eines großen alten Baumes Unterschlupf zu suchen. Schließlich fand Josef nach langer Suche ein bescheidenes Zimmer, in dem er Jesus und Maria unterbrachte.

Dieses Haus, das man noch heute in Ägypten sehen kann, war eine Art Höhle, zwanzig Fuß lang und fünfzehn Fuß breit. Es gab auch keine Fenster; das Licht musste durch die Tür eindringen. Die Wände waren aus einer Art schwarzem und schmutzigem Lehm, dessen Alter den Eindruck des Elends vermittelte. Auf der rechten Seite befand sich eine kleine Zisterne, aus der Joseph das Wasser für die Familie schöpfte.

Kummer. – Trost und Ende der Verbannung.

Ich bin bei ihm in der Bedrängnis. Psal. XC. 15.

Sobald er diese neue Wohnung betreten hatte, nahm Joseph seine gewöhnliche Arbeit wieder auf. Er begann, sein Haus einzurichten; ein kleiner Tisch, ein paar Stühle, eine Bank, alles Arbeit seiner Hände. Dann ging er von Haus zu Haus und suchte nach Arbeit, um den Lebensunterhalt für seine kleine Familie zu verdienen. Zweifellos musste er viele Ablehnungen und demütigenden Spott erdulden! Er war arm und unbekannt, und das reichte aus, um seine Arbeit abzulehnen. Maria wiederum, die tausend Sorgen um ihren Sohn hatte, gab sich

mutig der Arbeit hin und verbrachte einen Teil der Nacht damit, um den geringen und unzureichenden Verdienst ihres Mannes auszugleichen. Doch wie viel Trost für Josef inmitten ihrer Sorgen! Er arbeitete für Jesus und das Brot, das das göttliche Kind aß, hatte er im Schweiß seines Angesichts erworben. Und als er dann am Abend erschöpft und von der Hitze niedergedrückt zurückkehrte, lächelte Jesus bei seiner Ankunft und streichelte ihn mit seinen kleinen Händen. Oft konnte Joseph mit dem Preis der Entbehrungen, die er sich selbst auferlegt hatte, etwas Erspartes erwerben; welche Freude empfand er dann, als er es verwenden konnte, um dem göttlichen Kind den Zustand zu versüßen! Mal waren es Datteln, mal altersgemäße Spielsachen, die der fromme Zimmermann dem Heiland der Menschen brachte. Oh, wie süß waren dann die Gefühle des guten alten Mannes, als er das strahlende Antlitz Jesu betrachtete! Als der Samstag kam, der Tag der Ruhe, der dem Herrn geweiht war, nahm Joseph das Kind an die Hand und führte seine ersten Schritte mit wahrhaft väterlicher Fürsorge.

Inzwischen war der Tyrann, der über Israel herrschte, gestorben. Gott, dessen allmächtiger Arm immer die Schuldigen straft, hatte ihm eine grausame Krankheit zugefügt, die ihn schnell ins Grab führte. Verraten von seinem eigenen Sohn, lebendig gefressen von Würmern, war Herodes gestorben und hatte den Hass der Juden und den Fluch der Nachwelt mit sich gebracht.

Die neue Verkündigung. - Rückkehr nach Judäa. - Eine Überlieferung, die der heilige Bonaventura berichtet.

Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen. Hosea XI, 1.

Joseph war sieben Jahre lang in Ägypten gewesen, als der Engel des Herrn, der gewöhnliche Bote des himmlischen Willens, ihm erneut im Schlaf erschien und zu ihm sagte: „Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und kehre in das Land Israel zurück; denn alle, die das Kind umbringen wollten, sind gestorben“. Joseph, der immer auf Gottes Stimme hörte, verkaufte sein Haus und seine Möbel und ordnete alles für die Abreise an. Vergeblich baten die Ägypter, die von Josefs Güte und Marias Sanftmut entzückt waren, inständig darum, ihn zu behalten. Vergeblich versprachen sie ihm eine Fülle von allem, was er zum Leben brauchte, Josef blieb hartnäckig. Die Erinnerungen an seine Kindheit, die Freunde, die er in Judäa hatte, die reine Atmosphäre seiner Heimat, sprachen viel mehr zu seinem Herzen als die Schönheit Ägyptens. Außerdem hatte Gott gesprochen, und es brauchte nichts weiter, um Josef zur Rückkehr in das Land seiner Vorfahren zu bewegen.

Einige Historiker sind der Meinung, dass die heilige Familie einen Teil der Reise auf dem Seeweg zurücklegte, weil sie so weniger Zeit brauchte und den

großen Wunsch hatte, ihr Heimatland bald wiederzusehen. Kaum waren sie in Aschkelon angekommen, erfuhr Joseph, dass Archelaus seinem Vater Herodes auf den Thron gefolgt war. Dies bereitete Josef neue Sorgen. Der Engel hatte ihm nicht gesagt, in welchem Teil von Judäa er sich niederlassen sollte. Sollte er dies in Jerusalem, in Galiläa oder in Samaria tun? Voller Angst betete Josef zum Herrn, er möge ihm in der Nacht seinen himmlischen Boten schicken. Der Engel befahl ihm, vor Archelaus zu fliehen und sich nach Galiläa zurückzuziehen. Josef hatte nun nichts mehr zu befürchten und schlug in aller Ruhe den Weg nach Nazareth ein, das er sieben Jahre zuvor verlassen hatte.

Möge es unseren verehrten Lesern nichts ausmachen, vom seraphischen Doktor St. Bonaventura zu diesem Punkt der Geschichte zu lesen: „Sie wollten gerade aufbrechen, und Joseph ging zuerst mit den Männern, und seine Mutter kam aus der Ferne mit den Frauen (die als Freunde der heiligen Familie gekommen waren, um sie ein Stück des Weges zu begleiten). Und als sie aus der Tür waren, nahm Joseph die Männer zurück und ließ sie nicht mehr mit ihm gehen. Da erbarmten sich einige dieser guten Männer über die Armut dieser Menschen und einer rief das Kind und gab ihm etwas Geld für die Ausgaben. Das Kind schämte sich, es anzunehmen; aber um der Armut willen streckte es die Hand aus und nahm das Geld beschämt an und dankte ihm. Und so taten es noch mehr Leute. Diese ehrenwerten Matronen riefen das Kind wieder und taten dasselbe; die Mutter schämte sich nicht weniger als das Kind, dankte ihnen aber dennoch demütig.“

Nachdem sich die heilige Familie von dieser herzlichen Gesellschaft verabschiedet und ihren Dank und Gruß erneuert hatte, wandte sie sich nach Judäa.